

Wenn man diese und andere Ostergeschichten hört, fällt auf, dass es ein Körperteil gibt, das an Ostern besonders und als erstes gefordert wird, soz. ein österliches Körperteil.

Nein, ich denke nicht an den Bauch, der nach dem Fasten endlich wieder alles Gute verdauen darf. Auf was es am Ostermorgen hauptsächlich ankommt, ist auch nicht der Kopf und auch nicht das Auge, nicht einmal das Herz und nicht der Mund – sie werden freilich bald zum Einsatz kommen und wichtige Rollen spielen. Aber das wichtigste Körperteil des Osterglaubens sind die Füße. Als erstes wird an Ostern gegangen und gelaufen.

Unsere säkularen Zeitgenossen scheinen es gut verstanden zu haben, wenn sie in diesen österlichen Tagen die Sportklamotten anziehen und schon in aller Frühe joggen gehen. Aber warum und wohin läuft und geht man in den biblischen Ostergeschichten?

Es gibt mehrere Strecken, welche die Osterzeugen zurücklegen müssen.

1. Der erste Weg führt zum Grab. Diese erste Bewegung entsteht aus Trauer und aus liebender Ehrfurcht vor dem Verstorbenen. Man möchte das Begräbnis abschließen, bzw. noch etwas in der Nähe des Verstorbenen sein. Dazu gehören auch die Tränen.
2. Eine ähnliche Bewegung machen die Füße der Emmausjünger, die offenbar enttäuscht und traurig aus Jerusalem kommend unterwegs sind, fast fliehen – weg von der Stadt, wo das Kreuz Jesu steht.
3. Eine dritte Wegstrecke ist damit vergleichbar in der allerletzten Erzählung im Johannesevangelium, als einige Jünger, Petrus voran, aufstehen um in Galiläa, in der alten Heimat, wo es mit Jesus begann und so gut war, wieder fischen zu gehen. Auch hier schwingt Resignation mit, kein Wunder, dass sie erst mal keine Fische fangen.
4. Aber diese Gänge, die wegführen, werden umgedreht, und es folgt eine völlig andere Art Strecke. Man könnte sie die österliche Zielgerade nennen. Sie führt immer zum gleichen Ort: nämlich dorthin, wo „die anderen“ sind, die Jünger, oder wie Jesus sagt: „zu meinen Brüdern“. Diese Strecke läuft man zuerst mit verwirrtem, bangem aber hoffendem Herzen oder auch bereits mit der Kraft der Freude, auf jeden Fall tragen die Läufer eine neue, noch überraschende und aufregende Botschaft.

Dorthin laufen die Frauen vom leeren Grab, dorthin kehren die zwei Jünger von Emmaus zurück und auch Thomas, der an diesem wichtigen Morgen nicht dabei war, wird acht Tage später an diesem Ort, wo die anderen sind, den österlichen Jesus erfahren.

Schon der Prophet Jesaja wusste, dass es im entscheidenden Moment auf die Füße ankommt, wenn er sagt: *„Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße des Freudenboten, der Frieden verkündet, der gute Botschaft bringt, der zu Zion spricht: Dein Gott herrscht als König! ... Brecht in Jubel aus und frohlockt, ihr Trümmer Jerusalems! Denn der HERR hat sein Volk getröstet!“* (Jes 52,7) Die Erfüllung dieser Verheißung war der Beweggrund der Füße am Ostermorgen – damals. Und sie ist es bis heute bei jeder Ostererfahrung.

Aber was genau ist die Freudenbotschaft der österlichen Füße?

1. Zunächst ist es richtig wahrzunehmen, dass in den Ostergeschichten, sicherlich historisch treu, die Frauen die ersten und besseren Läufer sind als die ehrwürdigen Apostel-Männer.

Deswegen heißt Maria von Magdala, die einhellig als erste Zeugin erwähnt wird, Apostel der Apostel. In unserer Geschichte ist sie sogar nicht nur die erste, sondern die Einzige, die Jesus begegnet. Petrus und Johannes laufen zwar auch und glauben, aber sie sehen nur das leere Grab mit den Tüchern. Nur Mirjam trifft Jesus und spricht mit ihm. Ihre Besonderheit ist nicht die Sportlichkeit, sondern eine Eigenschaft, die wir von ihr kennen: sie liebte Jesus; offenbar macht die richtige Liebe sehend und nicht blind.

2. Umso spannender ist ihr kurzes Gespräch mit dem Auferstandenen, das die Frage des österlichen Laufens und die Freudenbotschaft beleuchtet.

Ich fand es früher immer seltsam, dass in den vielen Ostergeschichten kein Wort weder über die Todeserfahrung noch über das Auferstehungserlebnis Jesu vorkommt. Offensichtlich sind diese Fragen uninteressant, es gibt etwas viel Wichtigeres, worauf Oster hinzielt.

Jesus fragt diese Frau ähnlich wie er die ersten Jünger am Anfang seines Weges gefragt hatte: „Was wollt ihr?“ – „Frau, wen suchst du?“

Damals fragten die Jünger zurück: Meister wo wohnst du; jetzt antwortet Maria auch mit einer suchenden Frage: sie wisse nicht, wo der Meister sei. Und die Antwort Jesu zeigt beide Male in dieselbe Richtung: „Kommt und seht!“ – „Geh zu meinen Brüdern und sag ihnen...“

Jetzt haben wir das endgültige Ziel der österlichen Füße: die Gemeinschaft der Jünger. Denn Jesus ist dort, unter ihnen, mit ihnen und will auch dort bleibend sein: in ihrer angstfreien Neusammlung und Neusendung.

Die Lauferei an Ostern ist entscheidend, denn nicht bloß der Leichnam Jesu war auf einmal verschwunden, sondern auch „sein

Leib" als Versammlung, Urbild der Kirche, der Kreis der Jünger, auch er verschwand: die Jünger flohen, trauerten und weinten und versteckten sich. Diese Erweiterung des Leibes Christi muss wieder gefunden werden und auferstehen, das gehört unmittelbar zur Osterbotschaft.

Das leere Grab ist nur dann Grund und Ursache der Freude, wenn der Saal, wo die Jünger sind, nicht leer, sondern voll ist - nicht voller Trauer und Angst, sondern randvoll und überlaufend von Freude, die jetzt noch größer ist als vorher, wo der Meister mit ihnen herumspazierte.

„Geht zu meinen Brüdern" - ist also viel mehr als ein Informations-Auftrag an die Frauen; hier geschieht Neuschöpfung und Auferstehung.

Und was ist mit unseren österlichen Füßen? Was sind unsere Oster-Wege?

Wir haben ja nun schon zwei Strecken zurückgelegt: die erste in der Osternacht: von der Schöpfung über Mose, Amalek, Micha bis zu Jesus und den Aposteln in Jerusalem.

Aber die zweite Strecke dürfen wir nicht unterschätzen: wir sind hierher gekommen in unsere Kirche, damit das leere Grab nicht nur eine einsame Frucht hat, indem Jesus irgendwo an einem unbekanntem Ort lebendig ist, sondern auch in uns Früchte trägt, in uns als Brüdern und Schwestern Jesu.